

Arten des Geschlechtes in drei Abtheilungen, *Inoceramus* im engeren Sinne, *Catillus* und *Mytiloides*. Sie wurden bisher unter 100 verschiedenen Namen beschrieben, lassen sich aber mit Berücksichtigung der Synonyme auf 56 Species zurückführen. Zuerst treten sie in der Grauwacke auf, nehmen bis zur Kreideperiode hinauf an Artenzahl immerfort zu, und sterben mit dem Ende derselben aus.

In den Gosagebilden der österreichischen Alpen finden sich neun verschiedene Arten, welche die meiste Analogie mit jenen aus der südfranzösischen Kreide, dem *Étage turonien* und *sénonien* d'Orbigny's besitzen.

Herr Fr. Foetterle zeigte ein neues Mineral vor, welches Herr Prof. v. Kobell in München an Herrn Sectionsrath Haidinger eingesendet hatte. Dasselbe kommt zu Lahn in der Rheinpfalz auf Spalten und Klüften eines Ganges im Sandstein vor, und wurde von Herrn Prof. v. Kobell, der die Untersuchung desselben ausführte, *Araeoxen* (seltener Gast) benannt. Es ist eine Verbindung von Vanadinsäure (48·7 Procent), Bleioxyd, und Zinkoxyd (16·32 Procent) mit etwas Arsensäure und Phosphorsäure; bildet traubige, krystallinische Massen, auf dem Bruche mit strahliger Structur, und besitzt die Härte = 3. Von den bisher bekannten Vanadinbleierzen unterscheidet es sich durch den hohen Zinkgehalt, da das einzige bisher als zinkhaltig angegebene Mineral dieser Art nach Damour's Untersuchung nur 6·34 Procent von diesem Metall enthält.

In einem Briefe an Herrn Sectionsrath Haidinger machte Herr Prof. v. Kobell ferner darauf aufmerksam, dass er in einem Aufsätze „Ueber die Scheidung der Bor- und Fluss-Säure und über die Wirkung der Letzteren auf Silicate“ in den Münchener Gelehrten Anzeigen 1845, Seite 307 und in Erdmann's Journal für praktische Chemie, Band 36, Seite 307, eine ausführliche Mittheilung über die Aetzung der Achate und anderer quarzhaltiger Mineralien veröffentlicht hat, wie sie in neuester Zeit Herr Prof. Dr. F. Leydolt in Wien mit dem glänzendsten Erfolge wirklich ausführte.

Ferner legte Herr Fr. Foetterle die in diesem Jahre erschienene und an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendete: *Gaea excursoria germanica* von C. G. Giebel vor. Es behandelt dieses Buch die Geologie und Paläontologie des ausserösterreichischen Deutschlands, und hat zum besonderen Zwecke, als Leitfaden beim ersten Unterrichte in den genannten Wissenschaften und auf geognostischen Excursionen zu dienen. Als ein besonderes Verdienst des Herrn Verfassers muss hervorgehoben werden, dass er in der Stratigraphie die Formationen Deutschlands in ihrem Schichtenbaue darstellt und in ihrer Verbreitung genau verfolgt, die der anderen Länder aber nur in sofern berücksichtigt, als es zur Würdigung der deutschen Verhältnisse nöthig schien, was man bei den meisten in Deutschland bisher erschienenen Lehrbüchern sehr vermisst. Der paläontologische Theil wird in diesem Buche durch trefflich ausgeführte Abbildungen der in Deutschland herrschenden Leitversteinerungen sehr vervollständigt. Es ist dieses Buch nicht nur angehenden, sondern auch wegen der detaillirten Darstellung der einzelnen Abtheilungen den gebildeten Geognosten, die die Geologie Deutschlands zu ihrem speciellen Studium wählen wollen, empfehlenswerth.

Aus einem Briefe des Herrn Professors Dr. Reuss in Prag theilte Herr Bergrath v. Hauer mit, dass derselbe in der letzten Zeit die Foraminiferen und Entomostraceen der Gosauformation untersucht habe. In den Mergeln des Gosauthales und von St. Wolfgang fanden sich 26 Arten Foraminiferen, darunter 19 schon bekannte und 7 neue, dann 14 Entomostraceen, nämlich 8 schon bekannte und 6 neue Arten. Geringer ist die

Zahl der Arten in dem Hippuritenkalke; in demselben fanden sich 2 schon bekannte und 4 neue Foraminiferen, dann 7 schon bekannte und 3 neue Entomostraceen. Sämmtliche schon bekannte Arten, bis auf eine Entomostracee, die in der Mastrichter Kreide vorkömmt, gehören der Plänerformation an; die Uebereinstimmung dieser mit den Gosauschichten kann demnach wohl nicht mehr bezweifelt werden.

Weiter zeigte Herr v. Hauer ein Muster von Quarzkrystallen aus dem Bititzer Wald, östlich von Příbram, vor, welches Herr Mrazek der eigenthümlichen Art des Vorkommens wegen aufgesammelt und eingesendet hatte. Das Gebirge, aus welchem sie stammen, liegt östlich von Příbram und besteht aus dichtem, sehr feldspathreichem Granite, der von einzelnen Quarzgängen, welche goldführend sind, durchsetzt wird. An vielen Stellen sieht man kurze unterbrochene Reihen von mehr als zollgrossen Quarz-Fragmenten, welche sich beim Herausschlagen als Krystalle erweisen. Sie stecken mitten im Granite, sind stets auf einer Seite ausgebildet, niemals aber auf der entgegengesetzten, und waren daher wohl, bevor sie in die Granitmasse kamen, aufgewachsen. Aehnliche Krystalle liegen auch lose unmittelbar unter dem Rasen in blosser Dammerde.

Noch legte Herr v. Hauer den 7. Band der „Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“ und den 4. Band der „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen,“ beide gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. Haidinger, deren Druck so eben vollendet wurde, zur Ansicht vor.

Das erstere der genannten Werke enthält die Berichte über die Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften in der Periode vom Jänner bis zur letzten am 29. November 1850, dann ein von Hrn. Grafen A. Marschall zusammengestelltes Sach-, Orts- und Namensregister über sämmtliche sieben Bände der Berichte und über die vier Bände der Abhandlungen.

Der 4. Band der Abhandlungen enthält in vier Abtheilungen Arbeiten aus dem Gebiete der Geologie, Mineralogie, Paläontologie, Mathematik und Entomologie von den Herren Fr. Brauer, Const. v. Eittingshausen, G. A. Kennigott, A. Koch, A. Massalongo, A. v. Morlot, F. Peche, A. E. Reuss, J. Riedl v. Leuenstern, G. Schmidt, S. Spitzer, E. Suess, C. O. Weber, A. de Zigno; er ist mit 30 Tafeln versehen, die in Lithographie, theilweise mit Farbendruck, ausgeführt sind.

Die Berichte werden, so wie die Versammlungen selbst aufgehört haben, nicht weiter erscheinen. Es ist diess in den gegenwärtigen Verhältnissen begründet. Als der Bericht über die erste Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften, die am 27. April 1846 stattfand, in der Wiener Zeitung am 6. Mai erschien, war noch kein anderer Vereinigungspunct für die Pflege der Wissenschaft gebildet; damals gab es noch keine Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, keine k. k. geologische Reichsanstalt, keinen zoologisch-botanischen Verein. Diesen Anstalten kann sich gegenwärtig jeder Freund der Naturwissenschaften in Wien anschliessen, dem es darum zu thun ist, Neues zu erforschen oder mitzutheilen.

Die Herausgabe der Abhandlungen durch Subscription dagegen wird fortgesetzt. Günstige Aussichten scheinen sich selbst für eine beträchtliche Erweiterung dieses Unternehmens zu gestalten, und die bisherigen Gönner und Freunde desselben werden ihm gewiss auch für die Zukunft ihre Beihülfe nicht entziehen.

Am Schlusse wurde mitgetheilt, dass die nächste Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt der kommenden Feiertage wegen erst Dienstag den 13. Jänner stattfinden werde.